

I. EINLEITUNG

1. Thematische Einführung und Gliederung

Wie kaum an einem anderen Ort bieten sich in Tiryns hervorragende Möglichkeiten zur Siedlungsforschung in der spätmykenischen Zeit. Die Voraussetzungen dafür basieren zum einen auf einer viele Generationen umspannenden Siedlungskontinuität, wie sie im Areal der Burg und in der sie umgebenden Flachsiedlung für den Zeitraum von ca. 1350–1050 v. Chr. zu erschließen ist. Zum anderen liegen sie in dem Erkenntnisgewinn und den reichen wissenschaftlichen Erträgen, die eine moderne, systematisch geführte Großgrabung erwarten lässt. Als der von 1976 bis 1985 tätige Ausgrabungsleiter Klaus Kilian im Jahr 1992 verstarb, war die Notwendigkeit gegeben, seine langjährigen Forschungen zu einem Abschluss zu bringen. Ein großer Teil seiner Ergebnisse ist mit der Arbeit von Tobias Mühlenbruch, die dem nachpalastzeitlichen Siedlungsabschnitt der Unterburg sowie dem nordwestlichen Gebiet der sogenannten Unterstadt gewidmet ist, bereits publiziert worden¹. Der vorliegende Band befasst sich mit dem vorhergehenden Abschnitt der jüngeren bis ausgehenden Palastzeit (SH III B Entwickelt–Ende) und der anschließenden Übergangszeit unmittelbar nach der Zerstörung um 1200 v. Chr. (Beginn SH III C Früh). Im Text genannte Tafeln, Pläne und Beilagen beziehen sich auf den gemeinsamen Dokumentationsband².

Einem günstigen Geschick ist es zu verdanken, dass der Ausgräber die Abfolge der Baubefunde in der Unterburg weitgehend noch selbst erarbeitet hat und dass seine Ergebnisse in Form von interpretierenden Grabungsplänen und Profilsansichten sowie einer in Druckfassung vorliegenden stratigraphischen Synopse dokumentiert sind. Damit ist es möglich, die einzelnen Fundzusammenhänge der ausgedehnten Grabungsflächen aufeinander zu beziehen und auch die Funde älterer Grabungen relativ sicher einzubinden³. Da die als »allwissender« Ausgräber pflegte Kilian schon beim Abfassen seiner Vorberichte vieles vorauszusetzen, was dem Leser ohne Zugang zur Grabungsdokumentation nicht so ohne weiteres verständlich sein konnte. Um vieles mehr ist seine stratigraphische Synopse ein geschlossenes System, in das einzudringen dem Benutzer nicht leicht gemacht wird, es bedarf daher einer detaillierten Erläuterung. Aufgrund der besonderen, ganz auf Kilian zugeschnittenen Quellenlage stellte das Nachvollziehen seiner stratigraphischen Ergebnisse eine große Herausforderung dar, die auch einiges an detektivischem Gespür verlangte. Wir dürfen annehmen, dass der Ausgräber die Antworten auf viele unserer Fragen gewusst hätte, darunter auch solche, die im Nachhinein unlösbar erscheinen. Eine notwendige Überprüfung der in den Tabellen, teils auch schon in den Vorberichten enthaltenen stratigraphischen Angaben war möglich nur über das schrittweise Nachvollziehen der Ausgrabung, um die Ergebnisse dann in umgekehrter Reihenfolge vom Älteren zum Jüngeren hin darzustellen. Die nachfolgenden Kapitel zu den einzelnen Architekturkomplexen bzw. Freiflächen in der Unterburg stellen somit eine intensive und kritische Auseinandersetzung mit Kilians Ausgrabungsergebnissen unter Einbeziehung der originalen Grabungsdokumentation dar. Nicht zuletzt soll der erhoffte Nutzen der vorliegenden Arbeit in einer verständlichen Vermittlung dieser für die Forschung so wertvollen Ergebnisse liegen.

Die anhand von stratigraphischen Abfolgen in Verbindung mit keramischer Feinchronologie festgestellte Gleichzeitigkeit der Bauten und Freiflächen bildete für Kilian die Grundlage für seine Definition übergeordneter Bauhorizonte, d. h. aufeinander folgende Siedlungsanlagen, die als Siedlungshorizonte 14 bis 22 mit den relativchronologischen Unterphasen von SH III A bis SH III C gleichgesetzt werden können. In der vorliegenden Arbeit wird nur der relativ kurze, dafür aber sehr siedlungsintensive Abschnitt der entwickel-

1 Mühlenbruch 2013.

2 Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013.

3 Kilian 2007, 1.

ten jüngeren bis ausgehenden Palastzeit bis zur Zerstörung der Unterburg um 1200 v. Chr. behandelt sowie der unmittelbar anschließende Abschnitt der sogenannten Ruinenbewohnung. In Kilians System der Siedlungshorizonte wird diese Phase der mykenischen Kultur von den Horizonten 17a0 bis 19a1 repräsentiert, relativchronologisch gesprochen umfasst sie die zweite Hälfte von SH III B (SH III B Entwickelt–Ende) und erreicht gerade noch den Übergang nach SH III C (Beginn SH III C Früh). In absoluter Zeitrechnung schließlich entspricht dies der Spanne von 1250/40 bis ca. 1200/1190 v. Chr.

Der nächste Abschnitt der Einleitung ist der Forschungsgeschichte (Kap. I.2) gewidmet. Zu einem größeren Abschnitt zusammengefasst (Kap. I.3), folgen eine Darstellung des seit Kilian gültigen Grabungssystems, des Dokumentationswesens seiner Ausgrabungen sowie der Quellenlage. Danach wird der Leser methodisch in die Stratigraphie der Unterburg eingeführt. Ausführlich wird Kilians System der Siedlungshorizonte (Kap. I.4) referiert, das dieser speziell für die Unterburg entwickelt hat. Auch mit der praktischen Verwendung der stratigraphischen Synopse wird in einem eigenen Abschnitt (Kap. I.5) vertraut gemacht.

Das zweite übergeordnete Kapitel befasst sich mit der Siedlungsgeschichte in Tiryns, der Schwerpunkt liegt dabei auf der Unterburg. In einem kurzen Überblick werden die Grundzüge der Besiedlung in mykenischer Zeit (Kap. II.1) dargelegt. Daran schließt sich eine ausführliche Darstellung der Siedlungsverhältnisse im 13. Jahrhundert v. Chr. an, die den historisch-archäologischen Kontext der jüngeren Palastzeit (Kap. II.2) unter die Lupe nimmt.

Mit den Kapiteln III und IV schließt sich der Hauptteil an, in dem die Ausgrabungsergebnisse der Jahre 1976 bis 1983 dargestellt werden. Kapitel III befasst sich mit der Siedlungsphase von SH III B Entwickelt–Ende. Die Vorstellung der einzelnen Baubefunde erfolgt arealweise, sie beginnt im Nordwestareal und wird gegen den Uhrzeigersinn fortgesetzt (Kap. III.1–5). Zu jedem der hier untersuchten Bauten bzw. Freiflächen wurden alle aus der Literatur und der Grabungsdokumentation erhältlichen Informationen zusammengetragen. Die Fülle an Einzelbeobachtungen und Details wird nach einem festgelegten Konzept präsentiert: Jede Darstellung eines archäologischen Komplexes beginnt mit einer *Bibliographie* zu den Ausgrabungen unter Kilian und seinen Vorgängern. Im Abschnitt *Vorbemerkungen* wird dann die Forschungsgeschichte des Gebäudes im engeren Sinne vorgestellt und damit Kilians Ausgangslage skizziert. Hier wird ein Überblick über die Grabungsdokumentation und die Störungen, aber auch über besondere Befunde gegeben. Die *Lage* eines Komplexes beschreibt unter Angabe seiner Eckkoordinaten die kleintopographische Situation in der Unterburg, seine Beziehung zu Nachbarbauten und Freiflächen sowie die Anbindung an das Wegenetz.

Der Abschnitt *Architektur* stellt den ersten der beiden Hauptabschnitte zu einem jeden Komplex dar. Der Baukörper wird zunächst im Überblick dargestellt. Bei den größeren Gebäuden werden auch der Erhaltungszustand der Mauern und die Art der Fundamente ausführlich kommentiert. Nacheinander werden dann die einzelnen Räume mit ihren Abmessungen vorgestellt. Auch besondere Bauglieder wie monolithische Schwellen, Treppeneinbauten und Reste der Bedachung werden hier beschrieben.

Der zweite Hauptabschnitt *Stratigraphie* beginnt bei jedem Komplex wiederum mit einem Überblick, der über die Schichtabfolge im gesamten Gebäude informiert. An dieser Stelle wird auch auf Älteres und Jüngeres kurz eingegangen, damit die Anschlüsse v. a. an den ersten Siedlungshorizont der Nachpalastzeit lückenlos nachvollzogen werden können. Sodann werden die einzelnen Räume in ihren Nutzungs- und Zerstörungsphasen (Kilians »Horizonte«) unter Angabe der grabungstechnisch relevanten Planumsflächen (Ofl.) und Abhübe dargestellt. Dabei hat es sich bewährt, die oftmals kleinräumig begrenzten Arealstratigraphien durchgehend von der Bauzeit bis zur Zerstörung vorzulegen, worin sich die vorliegende Arbeit von Mühlenbruchs »flächiger« Vorgehensweise unterscheidet. Die in Kilians unpublizierten Tabellen festgehaltenen Angaben zu den einzelnen Horizonten werden jeweils genannt, kritisch überprüft und im Falle von Widersprüchen zwischen seiner Interpretation und der erkennbaren Befundlage entsprechend kommentiert und korrigiert. Die hier vorgelegte stratigraphische Synopse stellt somit eine bereinigte Version von Kilians Synopse dar. Die damit verbundenen Schwierigkeiten bei der Zuordnung von Inventar sollen dem Leser nicht vorenthalten werden. Ziel dieses Abschnitts ist eine Darstellung der einzelnen Wohnhorizonte: Jedes Gebäude wird mit seiner beweglichen und unbeweglichen Ausstattung beschrieben. Bei den großen mehrteiligen Baukomplexen erfolgt noch eine Gesamteinschätzung aufgrund erschließbarer Raumfunktionen. Nach einer ähnlichen Vorgehensweise werden auch die verbindenden Freiflächen in der Abfolge der gefassten Laufflä-

chen vorgestellt. Eine Zusammenfassung der Baubefunde und eine funktionale Charakterisierung der einzelnen Gebäude (Kap. III.6) schließt diesen Ergebnisteil ab.

In Kapitel IV schließlich werden die Architekturbefunde und die Stratigraphie am Beginn von SH III C Früh untersucht. In einem längeren Überblick wird dieser bislang nur in Tiryns gut dokumentierte Siedlungshorizont der Ruinenbewohnung in seinen vielfältigen Aspekten charakterisiert. Nach dem oben erläuterten Konzept werden dann auch für diese Siedlungsphase die einzelnen Gebäudereste und Freiflächen samt Inventar vorgelegt (Kap. IV.1–4). Es folgt eine Zusammenfassung (Kap. IV.5), die unsere Auswertungen abschließt.

2. Forschungsgeschichte

Die Burganlage von Tiryns ist nie ganz untergegangen oder in Vergessenheit geraten, das bezeugt ihr prähistorischer Name, der uns aus der Antike überliefert ist. Mehr als eineinviertel Jahrhunderte währten in zwischen die Forschungsarbeiten an dieser bedeutenden archäologischen Fundstätte, die mit der Freilegung des Palastes unter Heinrich Schliemann und Wilhelm Dörpfeld im Jahr 1884 gleich zu Beginn einen ersten Höhepunkt erreichten⁴.

Die Forschungsgeschichte der Burg und der sie umgebenden Siedlung einschließlich der Ära Kilian hat Lorenz Rahmstorf in seiner 2008 publizierte Arbeit zu den Kleinfunden übersichtlich zusammengestellt⁵. Speziell zur Unterburg ist sie von Tobias Mühlenbruch in seinem Band zur nachpalastzeitlichen Architektur und Stratigraphie der Unterburg behandelt worden⁶. Auch Christian Podzuweit hat unter Gesichtspunkten, die für die Keramikbearbeitung relevant sind, den Fundort forschungsgeschichtlich beleuchtet⁷ – auf diese drei Arbeiten kann verwiesen werden⁸. Das Nachfolgende ist daher als eine Ergänzung gedacht, um die Brücke bis in die Gegenwart zu schlagen.

Klaus Kilian war von 1976 bis 1985 als Ausgräber in Tiryns tätig. Nach einer Kampagne in der nordwestlichen Unterstadt (1976) widmete er sich in acht Jahren Feldforschung bis 1983 der Unterburg, die er zu etwa zwei Drittel ihrer Fläche freilegen und in großen Teilen auch bis zum gewachsenen Fels abgraben ließ⁹. Die Ausgrabung wurde als eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierte, systematische Großgrabung auf dem damaligen Stand der Zeit durchgeführt und dokumentiert¹⁰. In seinen beiden letzten Jahren stellte Kilian Nachgrabungen am Osttor und in den beiden Megara auf der Oberburg an¹¹.

Als erstem Ausgräber ist es Kilian gelungen, die Abfolge der verschiedenen Siedlungsanlagen in der Unterburg großflächig zu erfassen und so das nähere Umfeld zu den seit langem bekannten Monumentalbauten auf der Oberburg – Rundbau in der Frühbronzezeit, Großes Megaron in der Spätbronzezeit – zu rekonstruieren. Seinen Ausgrabungsergebnissen verdanken wir eine klare Vorstellung von den ausgedehnten Siedlungstätigkeiten speziell in der spätmykenischen Epoche bis zum endgültigen Verfall der Burg.

Für die Unterburg stellte Kilian den Zeitpunkt der Errichtung der Kyklopenmauer am Beginn von SH III B entwickelt sicher¹². Die damit einsetzende Siedlungsphase der ausgehenden Palastzeit (SH III B Ent-

4 Schliemann 1886.

5 Rahmstorf 2008, 6–10.

6 Mühlenbruch 2013, 9 f.

7 Podzuweit 2007, 9–16.

8 Vgl. auch Papadimitriou 2001, 9–11.

9 Vgl. als Ausgangspunkt den Stand der Grabungen von 1976, als Kilian seine Arbeiten in der Unterburg aufnahm (Kilian 1978, Abb. 1 [nach S. 450]). Den Endstand von 1983 zeigen unsere *Taf. 1. 2*.

10 Dies war noch vor dem Zeitalter der elektronischen Datenerfassung. Die ungeheuren Mengen an Scherben wurden nach der numerischen Auszählung in Listen erfasst und in einer repräsentativen Auswahl gezeichnet. Datenbanken, die von den jeweiligen Bearbeitern erstellt wurden, existieren heute zu den Kleinfunden (Lorenz Rahmstorf), den Figurinen (Melissa Vettors) und ausgewählten Keramikkomplexen (Elina Kardamaki, Philipp Stockhammer, Hendrikje Stülpnagel).

11 Kilian 1988c; Kilian 1988e; Kilian 1990a.

12 Kilian 1979, 409; Kilian 1980, 173 Anm. 44.

wickelt–Ende) wurde von ihm intensiv untersucht. Die Ausgrabungen der Bauten I, III, IV und V, die schon von seinen Vorgängern zum Teil erschlossen worden waren, konnte er zu Ende führen¹³. Neu entdeckt und vollständig ergraben hat er die Gebäude VI, VII, VIII, X und des Weiteren die Gebäude XI, XII, XIV und XV teilweise erschlossen oder auch nur angeschnitten. Besonders erwähnt seien die komplett ausgegrabene Mauerkammer Kw 14 auf der Westseite der Befestigungsmauer, in der sich ein Brunnen befand, und Ko 4 auf der Ostseite, beide wiesen noch intakte Fußbodenabfolgen in SH III B und SH III C auf. Erstmals konnte auch die auf die Zerstörungskatastrophe um 1200 v. Chr. folgende Besiedlungsphase am Übergang zur Nachpalastzeit anhand von Wohnhorizonten gefasst werden.

Die Abfolge der Baubefunde, die in enger Zusammenarbeit mit der Keramik ausgewertet wurde¹⁴, ließ Kilian eine Unterteilung der Phasen von SH III B und SH III C in jeweils vier Unterphasen vornehmen (SH III B Früh, SH III B mitte, SH III B Entwickelt, SH III B Ende bzw. SH III C Früh, SH III C Entwickelt, SH III C Fortgeschritten, SH III C Spät) – gegenüber der bis dahin gültigen Zweiteilung etwa der Phase SH III B in SH III B1 und SH III B2 bedeutete dies einen großen Fortschritt. Innerhalb der einzelnen relativchronologischen Unterphasen gelang es dem Ausgräber, anhand synchroner Wohn- und Zerstörungshorizonte ein dynamisches Bild von der Entwicklung der Unterburg im Zeitraum von ca. 1300 bis 1050/1040 v. Chr. zu zeichnen. Damit hat Kilian auch die Basis für alle nachfolgenden Materialstudien geschaffen, in denen einzelne Sachgruppen unter kontextuellen Gesichtspunkten ausgewertet wurden¹⁵.

Kilians Herangehensweise als Forscher war ganzheitlich, in seinen zahlreichen Beiträgen hat er mit Rückbezug auf die Verhältnisse in Tiryns die Blütezeit und den Niedergang der mykenischen Palastzivilisation in vielen ihrer möglichen Facetten analysiert und beschrieben. Die am Fundort archäologisch nachvollziehbaren Kontinuitätsstränge und Brüche ließen ihn ein differenziertes Bild vom gesellschaftlichen Wandel zeichnen, der sich in der frühgriechischen Kultur der ausgehenden Bronzezeit vollzog.

Nach dem vorzeitigen Tod von Christian Podzuweit († 1993), der als Kilians Nachfolger dessen wissenschaftlichen Nachlass ordnete, hat Joseph Maran das Ruder in Tiryns übernommen und nach einer elfjährigen Unterbrechung die Ausgrabungen fortgesetzt. Von 1997 bis 1998 war er im Zusammenhang mit einem vom Deutschen Archäologischen Institut konzipierten Programm zur Konservierung der Mauern und Böden in den beiden Megara auf der Oberburg tätig¹⁶. Von 1999 bis 2000 fand unter seiner Leitung eine Notgrabung im nordöstlichen Stadtgebiet im Bereich des neuen Besucherzentrums statt¹⁷. Diese Ausgrabung war die erste im Rahmen eines umfangreichen Programms zur Restaurierung, Konservierung und Erschließung des Ortes für touristische Zwecke und wurde als gemeinschaftliches Projekt vom Deutschen Archäologischen Institut und der Vierten Ephorie des griechischen Antikendienstes durchgeführt. Im Zuge dessen erfolgten auch die Ausgrabungen an der Nordspitze der Unterburg in den Jahren 2000 bis 2003, wo an der Innenseite der Nordpforte eine bereits von Kilian geöffnete Fläche erweitert und abschließend geklärt werden konnte¹⁸. Mit der Darstellung der Bauabfolge der dort errichteten Gebäude und der Datierung der Nordpforte an den Übergang von SH III B Entwickelt nach SH III B Ende hat Maran insbesondere zu einem besseren Verständnis vom Umfang der letzten Ausbauphase der palastzeitlichen Burg beigetragen. Seit 2007 führt er – in Sichtweite der Burg – die Ausgrabungen in der westlichen Unterstadt fort¹⁹.

Das Bild der Unterburg, das sich dem heutigen Besucher bietet, hat sich seit den 1980er Jahren stark verändert. Damals stellte sich der Ort als ein Gewirr von Mauern dar, die auf unterschiedlichen Niveaus kreuz und quer liefen. Da nach Beendigung der Ausgrabungen die Architekturreste aus drei Jahrtausenden gleich-

13 Der kleine Bau II war schon unter seinem Vorgänger Ulf Jantzen ausgegraben worden.

14 Christian Podzuweit, Gerhard Hiesel und Guntram Schönfeld leiteten die Keramikbearbeitung.

15 Die Ernte aus dieser Saat ist in der Zwischenzeit in Form einer Anzahl von Monographien und Beiträgen zu speziellen Materialgruppen aus Tiryns eingebracht worden. Noch bis kurz vor seinem Tod leitete der Ausgräber die Aufarbeitung solcher Themen an und erforschte selbst die handgemachte geglättete Keramik von Tiryns, die erst posthum erschienen ist, Kilian 2007.

16 Maran 2000.

17 Maran 2002; Maran 2003; Maran 2004b; Maran – Papadimitriou 2006.

18 Maran unpubl. 2001; Maran unpubl. 2002; Maran unpubl. 2003; Maran 2008.

19 Maran unpubl. 2007; Maran unpubl. 2008.

zeitig sichtbar waren²⁰, hatte es der Betrachter schwer, hier Zusammenhängendes zu erkennen. Selbst unter fachkundiger Führung waren der Vorstellungskraft Grenzen gesetzt. Erst in diesem Jahrtausend ist die Unterburg touristisch erschlossen worden und damit für jeden Interessierten frei zugänglich. Die spätmykenischen Hausanlagen und ein Teil der frühbronzezeitlichen Gebäude wurden in der Zwischenzeit restauriert und konserviert. Diese Arbeiten wurden im Rahmen des bereits erwähnten Programms in einer deutsch-griechischen Kooperation unter der Leitung des Architekten Jan-Martin Klessing von 2000 bis 2005 durchgeführt. Ein Teil des Geländes wurde auf das Niveau der nachpalastzeitlichen Siedlung zugeschüttet. Einige ausgewählte Gebäude sowohl der Palastzeit als auch der Nachpalastzeit sind vollständig freigelegt und restauriert worden. Neben Architekturresten aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts v. Chr. und solchen aus der Frühbronzezeit vertreten sie exemplarisch die jeweilige Siedlungsphase, so dass dem Besucher ein Eindruck von den einander ablösenden bzw. sich überlagernden Siedlungsanlagen in der Unterburg vermittelt wird. Die im Vorfeld dazu notwendigen Nachgrabungen leitete Alkestis Papadimitriou von der Vierten Ephorie des griechischen Antikendienstes. Ein wichtiges Resultat ihrer Ausgrabungen stellt der nun im Ganzen sichtbare Baukomplex A dar, der als eine bedeutende Wohnanlage der Palastzeit gelten kann. Die Ausgrabung der Unterburg ist damit bis auf Weiteres abgeschlossen.

3. Grabungssystem, Dokumentationswesen und Quellenlage

Zum besseren Verständnis soll das Grabungssystem von Tiryns in seinen Grundzügen erläutert werden. Ausführlich wird diese Thematik auch von Mühlenbruch und Rahmstorf behandelt, auf deren Arbeiten zusätzlich verwiesen sei²¹. Für seine Ausgrabungen in der Unterburg übernahm Kilian das 1971 neu eingeführte Messnetz, das in der Nord-Süd-Ausrichtung auf die westlich an Tiryns vorbeilaufende Autostraße Argos–Nafplion bezogen ist²². Dieses Netz besteht aus Großquadraten von 10 × 10 m, die wiederum in 100 Kleinquadrate à 1 m² (auch Planquadrate genannt) unterteilt sind. Das Koordinatensystem ist in der Weise angelegt, dass die Großquadrate von Westen nach Osten mit römischen und von Norden nach Süden mit arabischen Zahlen nummeriert sind, z. B. LXI 41. Die Kleinquadrate beginnen in der Nordwest-Ecke des jeweiligen Großquadrates mit 01 und enden in der Südost-Ecke mit 100, der Quadratnadelpunkt liegt immer in der Nordwest-Ecke. Bei einer vollständigen Koordinate folgt nach dem Großquadrat und einem Schrägstrich das Kleinquadrat, z. B. LXI 41/15²³. Mehrere nebeneinander liegende Kleinquadrate werden aufgezählt (z. B. LXI 41/15.16.25.26) oder, wenn eine bestimmte Befundfläche gemeint ist, durch ›Eckpunkte‹ erfasst (z. B. LXI 41/15–36)²⁴.

Alle Höhenangaben beziehen sich auf Normalnull (m ü./u. NN), seit der Neuvermessung von 1980 ist jedoch bekannt, dass diese Marke in Tiryns um 1,750 m tiefer liegt als die topographischen Höhen²⁵. Da sämtliche Grabungshöhen bis zu dem Zeitpunkt auf dem alten Messsystem beruhten, wurde die Bezugshöhe trotz der besagten Abweichung beibehalten²⁶.

Kilians Methode war das Graben in künstlichen Abhüben. Dabei wurden in einem jeweiligen Grabungsschnitt die Befundflächen in Abhüben von 10 cm, je nach Befundlage aber auch sehr viel dichter, abgenommen. Jedes Planum (die geputzte Oberfläche eines Abhubs) wurde photographiert und im Maßstab 1 : 20 farbig gezeichnet oder zumindest skizziert und durchnivelliert. Bei Abhub I an der Grasnarbe beginnend zählen die Abhübe von oben nach unten fortlaufend, sie sind mit römischen Ziffern bezeichnet. Zum Beispiel liegt in einer beliebigen Befundfläche der Abhub X zwischen der Oberfläche (Ofl.) X, dem zuerst einmal angeleg-

20 Papadimitriou 2001, 72 Abb. 66.

21 Rahmstorf 2008, 13 f.; Mühlenbruch 2013, 11 f.

22 Das vorher nur für Tiryns-Stadt gültige Grabungsnetz ist seit 1976 verbindlich: Kilian 1978, 449 Anm. 2; Abb. 1 (nach S. 450); Rieger – Böser 1990.

23 Anschaulich dargestellt bei Rahmstorf 2008, 12 f. Abb. 3; Mühlenbruch 2013, 11.

24 Der entsprechende Flächenplan ist unter Beachtung der Schnittgrenzen heranzuziehen.

25 Rieger – Böser 1990, 170.

26 Kilian 1981a, 149 (Vorwort zu den Anm.).

ten Planum, und der Oberfläche XI, dem nächst folgenden Planum²⁷. In vielen Fällen wurde zusätzlich ein kleiner Buchstabe vergeben, z. B. Oberfläche Xa oder Abhub Xb. Hier kommt ein erster interpretatorischer Ansatz zum Tragen, denn innerhalb einer als solche erkennbaren Fundschicht wurde die Abhubnummer zumeist beibehalten. Die Abhübe X–Xb erfassen also vermutlich dieselbe Fundschicht. Insofern näherte sich Kilians Grabungsmethode dem Ausgraben nach Schichten etwas an, denn wo es möglich war, wurde einer Fundschicht auch gefolgt. Stieß man in einem Raum auf einen Estrich, so wurde dieser mit einem einzigen Planum gefasst, was bei den eben verlaufenden Fußböden die Regel war. Bei schräg verlaufenden Fußböden und Freiflächen wie den Höfen und spätmykenischen Geländeoberflächen stieß das Grabungssystem der künstlichen Abhübe jedoch schnell an seine technischen Grenzen. Eine abfallende Geländeoberfläche konnte nur Stück für Stück erfasst werden, da sie von mehreren Plana und ebenso vielen Abhüben geschnitten wurde. Dies kommt bei der Beschreibung derjenigen Lauflächen zum Tragen, bei denen ein einziges Planum für die Darstellung strenggenommen nicht ausreicht. Kilian ging in solchen Fällen bisweilen einen Kompromiss ein und entschied sich bei der Umzeichnung für das Planum, das der originalen Laufläche am nächsten kam. Zumeist setzen sich größere Befundflächen aber aus mehreren Planumsoberflächen mit jeweils eigener Teilstratigraphie zusammen, was eine Fundkartierung erheblich erschwert²⁸.

Die Korrektive zu den Plana stellen die Profilansichten dar, die ebenfalls im Maßstab 1 : 20 farbig angelegt wurden. Im Idealfall bildet sich der in einem Planum bzw. mehreren Plana gefasste Laufhorizont in der zugehörigen Profilansicht erkennbar ab. Gerade bei abfallendem Gelände sind die Profile von großer Wichtigkeit, da sie uns erst in die Lage versetzen, anhand der bronzezeitlichen Gehflächen die Topographie einer Siedlungsanlage zu rekonstruieren. Kilian war sehr darum bemüht, möglichst über lange Strecken durchgängige Profile zu erstellen (*Plan 4 und 5*), um so die einzelnen Teilflächen – zumindest in den oberen Lagen – aneinanderhängen zu können. Bei den tiefergelegenen Räumen auf der Westseite der Unterburg war dies aber nur begrenzt möglich.

Die Hangsituation der Unterburg mit ihren künstlich angelegten Terrassen bedingte, dass sich die ehemals gleichzeitigen Gebäude auf ganz unterschiedlichen Niveaus befanden. Für eine Korrelation der Siedlungsphasen und im Besonderen auch der Horizonte mussten daher alle nur erdenklichen Möglichkeiten und Mittel ausgeschöpft werden, neben den zahlreichen Profilen war das v. a. die chronologisch empfindliche Keramik. Auf vielen Grabungsphotos aus dieser Zeit ist der intern so bezeichnete ›Scherbengarten‹ zu sehen (*Taf. 54, 1, rechter Bildrand*), wo die aus den jeweiligen Schnitten stammende Keramik parallel zur laufenden Ausgrabung begutachtet werden konnte. Auf langen Metallrosten, die anfänglich auf dem Gelände der Unterburg und ab 1983 dann hinter der Apothiki (Magazin Tsegreko) aufgestellt waren, wurden die gewaschenen Scherben nach zusammenhängenden Flächen ausgelegt. Sehr schnell konnten sich Kilian und seine Keramikexperten somit einen ersten Eindruck von der Zeitstellung des gerade ausgegrabenen Komplexes verschaffen. Dazu mag auch die Expertise vieler Fachkollegen beigetragen haben, die die Ausgrabung während der laufenden Kampagnen besuchten.

Seine spontanen Einschätzungen und Datierungen schrieb Kilian in den jährlichen Grabungsberichten an die DFG nieder, die auch zahlreiche Abbildungen enthalten²⁹. Da der Ausgräber kein Grabungstagebuch im klassischen Sinne führte³⁰, stellen diese zehn unpublizierten Berichte eine wichtige Quelle dar. In manchen Passagen gingen sie wörtlich in die Vorberichte im Archäologischen Anzeiger ein³¹, einige Beobachtungen und Gedanken sind jedoch nur hier zu finden. Insgesamt ergänzen sie daher Kilians reichhaltige

27 Stammt ein Fundgegenstand beispielsweise aus dem Kleinquadrat LXI 41/15 und wurde dort in Abhub Xa geborgen, so trägt er die Aufschrift LXI 41/15 Xa. Lag er auf der Planums Oberfläche dieses Abhubs, wird dies mit dem Kürzel Of. angegeben, z. B. LXI 41/15 Of. Xa. In diesem Zusammenhang ist eine Of.-Angabe nichts anderes als eine grabungstechnische Bezeichnung für ein Planum. Der Zusatz »grau« oder »gelb« zeigt zudem an, dass ein Fundobjekt aus einem grau- oder gelbgefärbten Bereich in dem entsprechenden Planquadrat stammte, z. B. LXI 40/05 Of. Xa grau.

28 Den umgezeichneten Plänen ist ihr Patchwork nicht anzusehen, diese Informationen können nur dem Text entnommen werden.

29 Kilian unpubl. 1976a; Kilian unpubl. 1976b; Kilian unpubl. 1976c; Kilian unpubl. 1977; Kilian unpubl. 1978; Kilian unpubl. 1979; Kilian unpubl. 1980; Kilian unpubl. 1981; Kilian unpubl. 1982; Kilian unpubl. 1983.

30 Es existieren nur wenige Beschreibungen von Profilansichten, auch Befunde wurden selten ausführlich beschrieben. Wahrscheinlich konnte sich Kilian auf sein exzellentes Gedächtnis verlassen. Der Verlust an Wissen, der mit dem Tod des Ausgräbers einherging, wiegt daher besonders schwer und ist auch unter Aufbietung aller Kräfte nicht mehr ganz auszugleichen.

31 Kilian 1978; Kilian 1979; Kilian 1981a; Kilian 1982; Kilian 1983; Kilian 1988a.

Vorberichte, in denen angesichts der Fülle an Funden und Befunden der einzelne Komplex teilweise doch nur knapp behandelt werden konnte³².

Besondere Befunde wie Scherbenpflaster und Installationen sind als »Nr.« bezeichnet und im Planum vermerkt. Entsprechend ist mit weiteren Befundarten wie Grube (G), Grab (Gb) und Störungen durch Tierbauten (T) verfahren worden, die alle im sogenannten Nummernbuch (Tagebuch 70) unter dem jeweiligen Großquadrat in fortlaufender Zählung mit ihren Koordinaten aufgelistet sind³³. Das Grab (Gb) 69 in LXI 41/21 ist daher nicht das 69. Grab, sondern der 69. Befund im Großquadrat LXI 41 und G 41 entsprechend der 41. Befund, in diesem Fall eine Grube. Die Raum (R)- und Mauernummern (M)³⁴ dagegen, die ebenfalls im Nummernbuch verzeichnet sind, wurden nach dem Gang der Grabung fortlaufend gezählt, damit ist in beiden Kategorien jede Nummer genau einmal vergeben³⁵. Da immer an mehreren Stellen gleichzeitig ausgegraben wurde, konnten die nebeneinander liegenden Räume eines Gebäudes, sofern sie nicht im selben Grabungsschnitt lagen, oftmals nicht fortlaufend nummeriert werden (z. B. die Räume 9 und 14 in Baukomplex A). Stammt ein Fundobjekt aus einem Raum, ist es in der Regel entsprechend gekennzeichnet, beispielsweise das Fragment eines Skyphos, das in Raum 3 gefunden wurde: LXI 36/57 Vb R 3. Allerdings wurde dies nicht konsequent durchgeführt, d. h. bei einem Teil der Funde muss die Zuordnung zu einem Raum nachträglich über die Fundkoordinate und die (Planums-)Oberfläche (Ofl.) bzw. den Abhub erfolgen. Nur die Gebäude der jüngeren Palastzeit besitzen zusätzlich auch eine Baunummer, die in römischer Schreibweise gezählt wurden (z. B. Bau V)³⁶. Bei den nachpalastzeitlichen Raumanlagen und auch bei dem Gebäude in SH III B Früh–Mitte im Südwesten der Unterburg hat Kilian darauf verzichtet.

Der Verlauf der Grabung wurde in den nach Großquadraten angelegten Flächentagebüchern (Tb) dokumentiert. Anhand der Eintragungen sind in den einzelnen Befundflächen die Abhübe nachzuvollziehen³⁷. Davon getrennt wurden die Kleinfunde und auch besondere keramische Funde (z. B. Figurinen) und Steingeräte in den Fundtagebüchern (gleichfalls Tb) dokumentiert. Größtenteils sind sie punkteingemessen³⁸, also dreidimensional verankert, was für die Rekonstruktion von Kontexten wie Rauminventaren eine entscheidende Rolle spielt. In den Fundtagebüchern wurden die Objekte skizziert und teilweise mit kurzen Bemerkungen zur Befundsituation versehen, ihre Erschließung stellt daher eine weitere wichtige Ressource dar.

Die photographische Dokumentation umfasst 300 Schwarz-Weiß-Filme, deren Negative im Athener Tiryns-Archiv lagern. Kilian stand ein vollständiger Satz Abzüge zur Verfügung, die nach den Grabungskampagnen in Ordnern abgelegt wurden. Diese Photosammlung befindet sich heute im Tiryns-Archiv in Heidelberg. Die Aufnahmen zeigen v. a. Grabungsbefunde, daneben auch Keramik und Einzelfunde, sie ergänzen in vielfältiger Weise die Grabungsdokumentation und stellen insbesondere für die Aufarbeitung der Architektur eine wichtige Bildquelle dar³⁹. Zitiert werden Photos mit dem Ausgrabungsjahr, der Filmnummer und der Negativnummer, z. B. Tiryns-Archiv 1981/003, 64.

Abschließend sei auch die Dokumentation der Keramik kurz angesprochen, die bei jeder Kampagne in riesigen Mengen zu bewältigen war. Nach dem Waschen wurden die Scherben pro Fundeinheit (Befundfläche/Ofl. bzw. Abhub) numerisch ausgezählt und in Formblätter statistisch erfasst. Bei diesem Arbeitsschritt wurde die mykenische Keramik von der vor- bzw. nachmykenischen Keramik geschieden und bereits grob nach Waren getrennt in bemalte und unbemalte Feinkeramik, Kochtopfware und Grobkeramik. Die weitere

32 Bei widersprüchlichen Aussagen in den Berichten aufeinanderfolgender Kampagnen gilt natürlich, dass die im jüngsten Bericht dargestellte Sichtweise die verbindliche ist.

33 In der Regel ist vermerkt, mit welcher Oberfläche bzw. Abhub ein Befund erscheint.

34 Die von seinen Vorgängern vergebenen Mauernummern hat Kilian übernommen und weitergezählt.

35 Wenn Kilian den Verdacht hatte, auf einen Raum gestoßen zu sein, vergab er eine Raumnummer. Diese blieb auch dann vergeben, wenn die Interpretation als Raum später wieder verworfen wurde.

36 Von Kilians Vorgängern waren fünf palastzeitliche Gebäude (Bauten 1 bis 5) angeschnitten oder zum großen Teil auch schon ausgegraben worden. Kilian hat diese Nummerierung übernommen, aber in römische Ziffern umgeändert.

37 Es ist dokumentiert, welche Fläche wann geputzt, gezeichnet, fotografiert und tiefer ausgehoben wurde.

38 Das gilt auch für gut erhaltene Keramik auf den Planumsflächen.

39 Vor der möglichen Nutzung musste das Photoarchiv jedoch erst inhaltlich erschlossen werden, viele der Aufnahmen sind nur rudimentär beschriftet. Auch hier verließ sich Kilian auf sein buchstäblich photographisches Gedächtnis. Von Mühlenbruch wurde in jüngerer Zeit ein Verzeichnis angelegt.

Bestimmung der Formen und Verzierungen besorgten studentische Arbeitsgruppen, die von den Keramikexperten eingearbeitet und kontrolliert wurden. Alle Daten wurden in Listen erfasst und diese wiederum nach Großquadranten und Abhüben abgelegt. Neben den gut erhaltenen Gefäßen ließ Kilian eine große, sicherlich repräsentative Auswahl an Fragmenten zeichnen. Zusätzlich zur Fundkoordinate tragen die originalen Bleistiftzeichnungen eine Zeichnungsnummer (Znr.), die sich aus der Nummer der Kampagne und einer Laufnummer zusammengesetzt (z. B. 12/345)⁴⁰. Vollständig erhaltene sowie viele der restaurierten Gefäße besitzen zusätzlich noch eine Inventarnummer, wie sie auch an Objekte anderer Fundgattungen vergeben wurde. Die vor Ort angefertigten Bleistiftvorzeichnungen wurden später in Tusche umgezeichnet⁴¹. Von diesen Tuschezeichnungen erhielten Kilian und die Keramikbearbeiter jeweils Kopien, die Originale waren für die Publikationen bestimmt. Ähnlich wurde auch mit einem Teil der Kleinfunde, der Figurinen und anderen Materialgruppen verfahren, die dann in den Vorberichten oder anderen Beiträgen in einer Auswahl schon publiziert wurden. Der nicht verwendete Teil der Tuschezeichnungen befindet sich wie alle anderen originalen Grabungsmaterialien im Tiryns-Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen. Die Kopien der Keramikzeichnungen werden im Tiryns-Archiv der Universität Heidelberg aufbewahrt.

Die Zerlegung der Keramikbestände in Funktions- und Warengruppen, für die eine Trennung der Fundkontexte zwangsläufig in Kauf genommen wurde, lässt sich nach den heutigen, von elektronischen Datenbanken geprägten Maßstäben durchaus kritisch betrachten. Jede statistische Auswertung kann nur – wie von Podzuweit durchgeführt – anhand der damals ausgezählten Listen vorgenommen werden. Eine auf Vollständigkeit bedachte Rekonstruktion keramischer Inventare ist, von den besser erhaltenen Gefäßen einmal abgesehen, sehr mühsam und wahrscheinlich auch nicht mehr vollständig möglich. In den 1970er und 80er Jahren erschien dieses massentaugliche Verfahren jedoch adäquat.

Für die Publikation wurden die steingerechten Planumszeichnungen nach den Vorgaben des Ausgräbers von der Architektin Maria-Louise Charalambi in Tusche umgezeichnet, diese Pläne sind größtenteils aus den Vorberichten schon bekannt. Aus ihrer Hand stammen auch die Profilansichten und eine Anzahl von Isometrien, von denen jedoch nur ein kleinerer Teil unter Kilian publiziert wurde. Allein für die Unterburg wurden in dem begleitenden Tafelband (Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013) 22 Profilansichten erstmals vorgelegt. Wie an den vielfältigen Signaturen (*Plan 1*) zu erkennen ist, handelt es sich dabei um interpretierende Darstellungen, mit denen Kilian seine eigene Sichtweise der Grabungsbefunde zum Ausdruck brachte. Diese Darstellungen enthalten alle grabungsrelevanten Angaben, v. a. zeigen sie die spätmykenischen Laufflächen an⁴². Im direkten Vergleich von Originaldokumentation und Umzeichnung lässt sich noch viel von der Vorgehensweise des Ausgräbers rekonstruieren und damit auch dessen Bewertung eines speziellen Grabungsausschnitts nachvollziehen. Die einzelnen Flächenpläne ließ Kilian zu Phasenplänen montieren⁴³, die er selbst als Grundkarten für seine Kartierungen verwendete⁴⁴. Sie dienten auch als Vorlage für die erwähnten Isometrien. In zwei Übersichtsplänen schließlich fasste Kilian die Siedlungstätigkeit in der Unterburg während SH III B2 und SH III C zusammen (*Taf. 1. 2*). Diese beiden Pläne stehen stellvertretend für die beiden großen Siedlungsphasen vor und nach der Zerstörung um 1200 v. Chr. Damit bildeten sie den Ausgangspunkt für die nun in zwei getrennten Werken vorgelegte Stratigraphie.

Bei der Darstellung der Gebäude wurden die zugehörigen Funde für die Rekonstruktion der Rauminventare aus allen genannten Quellen zusammengetragen. Soweit sie in den Vorberichten und anderen Beiträgen Kilians publiziert sind, konnten sie komplett inkorporiert werden. Die inzwischen monographisch bzw. in Einzelbeiträgen vorgelegten Kleinfunde⁴⁵, Figurinen⁴⁶ und Elfenbeinarbeiten⁴⁷ sowie einige spezielle

40 Im Athener Tiryns-Archiv sind die Bleistiftzeichnungen unter der Kampagnennummer fortlaufend abgelegt.

41 Eleni Besi, Roxana Docsan sowie auch Maria-Louise Charalambi führten den überwiegenden Teil der Tuschezeichnungen aus.

42 Bei einigen Profilumzeichnungen fehlen die Angaben zu Oberflächen und Abhüben, wahrscheinlich sind sie nicht mehr fertiggestellt worden. Teilweise konnten die fehlenden Angaben von uns anhand der Nivellements aus der Originaldokumentation erschlossen werden.

43 In SH III B liegen zwei solcher Phasenpläne vor (SH III B1 und SH III B2), in SH III C sind es sechs.

44 Kilian 1992, Taf. 5. 6.

45 Rahmstorf 2008. Die in seiner Datenbank enthaltenen Metallfunde sind ebenfalls aufgeführt.

46 Vettors unpubl. 2009. Die in den Fundlisten aufgeführten Figurinen wurden mit ihrer Datenbank abgeglichen.

47 Krzyszkowska 2005.

Keramikgruppen wie die handgemachte geglättete Keramik⁴⁸, die Miniaturgefäße und hohlgeformten Stiere⁴⁹ und weitere keramische Komplexe⁵⁰ haben das Ziel einer möglichst vollständigen Zusammenstellung der Rauminventare in einem hohen Maße erreichen lassen. Doch müssen gerade bei der Keramik auch einige Einschränkungen gemacht werden, da unpubliziertes Material nur in Ausnahmefällen berücksichtigt werden konnte. Das betrifft auch die Menge der bereits gezeichneten Gefäße im Tiryns-Archiv, soweit sie noch nicht vorgelegt sind. Nicht zuletzt ist dies als eine Art Vorsichtsmaßnahme zu verstehen, denn ohne Abbildung wäre eine Überprüfung etwa der Formansprache nicht gewährleistet. Dagegen wurde die Keramik aus älteren Ausgrabungen einbezogen, soweit dies aus stratigraphischer Sicht vertretbar ist. Weiterhin ist auch bei den Steingeräten mit Unvollständigkeit zu rechnen, denn neben den publizierten konnten nur solche Artefakte erfasst werden, die in den Grabungsplänen eingezeichnet oder in den Fundbüchern skizziert sind. Die charakteristische Zusammensetzung der Fundinventare, die für die Beurteilung funktionaler Zusammenhänge in den Gebäuden ausschlaggebend ist, dürfte dennoch bereits zu diesem Zeitpunkt gut erfasst sein.

Neben der oben umrissenen originalen Grabungsdokumentation, den interpretierenden Plan- und Profilumzeichnungen und Kilians schriftlichen Berichten sind als vierte Säule der vorliegenden Arbeit Kilians unpublizierte Tabellen zur Stratigraphie zu nennen, die seinen letzten Erkenntnisstand zur Unterburg dokumentieren. Für den stratigraphischen Schwerpunkt unserer Arbeit sind sie maßgeblich. Speziell mit dieser Synopse und auch ihrer Handhabung beschäftigt sich das folgende Kapitel.

4. Kilians System der Siedlungshorizonte

Am Beginn seiner Grabungsaktivitäten in der Unterburg stand für Kilian das Ziel, »die durch den Verlauf der Schichten ergebenen Siedlungshorizonte spätmykenischer Zeit in größeren Bauzusammenhängen freizulegen«⁵¹ – bekanntlich ist ihm das in den acht Jahren seiner Ausgrabungstätigkeit in einem hohen Maße gelungen. Diese Siedlungshorizonte in einem einheitlichen, auch die vor- und nachmykenischen Siedlungsanlagen einbeziehenden Stratigraphiesystem vorzulegen, hat den Ausgräber über ein Jahrzehnt lang beschäftigt, daher ist es tragisch, dass es ihm nicht vergönnt war, dies selbst zu Ende zu führen. Kilian hat der Fachwelt drei publikationsfertige Tabellen hinterlassen⁵², die als sein wissenschaftliches Vermächtnis anzusehen sind, denn sie enthalten alles, was der Ausgräber selbst zu den Schichtenfolgen in der Unterburg und deren zeitliche Einordnung aussagen konnte. Zudem stellen die Ergebnisse seiner stratigraphischen Auswertung den jüngsten Stand seiner Forschungen dar. Die Synopse des Ausgräbers ist das Herzstück der vorliegenden Arbeit.

Den Hauptteil stellen in dieser stratigraphischen Synopse die Siedlungsphasen der Zeit von SH III B Entwickelt bis SH III C Spät dar, doch sind auch darüber hinaus noch weitere stratigraphische Angaben enthalten. Kilian stützte sich bei seinen Auswertungen ausschließlich auf die von ihm selbst gegrabenen Schnitte, d. h. auf Schichtabfolgen, die er nach eigener Anschauung interpretieren konnte. Bereits abgegrabene Räume waren davon natürlich ausgenommen⁵³. Zum allergrößten Teil stellen seine stratigraphischen Angaben eine Ergänzung zu dem dar, was er in den sechs von 1978 bis 1988 erschienenen Vorberichten beschrieben oder auch nur angedeutet hat. In einigen widersprüchlichen Fällen muss der Ausgräber seine spontane Einschätzung nach der Grabung zu einem fortgeschrittenen Zeitpunkt seiner Auswertungen revidiert haben. Im Ein-

48 Kilian 2007.

49 Damm 1997.

50 Podzuweit 1978; Podzuweit 1979; Podzuweit 1981; Podzuweit 2007; French – Stockhammer 2009.

51 Kilian 1978, 457.

52 Noch zu Lebzeiten hat Kilian sie einem engen Kreis von Mitarbeitern zugänglich gemacht und deren erste ›Gehversuche‹ auf seine Art begleitet. Seine Hilfestellung erfolgte über die praktische Anwendung, eine theoretische Einführung gab es dazu nicht. Aus heutiger Sicht wage ich zu behaupten, dass es Kilian, der seine Ausgrabung tatsächlich in- und auswendig kannte, schwerfiel, sich auf den vergleichsweise beschränkten Kenntnisstand anderer einzustellen und dass ihm aus diesem Grund die Schwierigkeiten beim Verstehen und Anwenden seiner stratigraphischen Synopse wohl gar nicht bewusst waren.

53 z. B. Raum 7 und der Nordteil von Raum 8 in Bau I.

zelfall, jedoch nicht immer, kann dies noch nachvollzogen werden. Wenngleich die Tabellen zur Stratigraphie in der uns vorliegenden Form zur Publikation bestimmt gewesen waren⁵⁴, hätte man indes eine Kommentierung oder theoretische Einführung in das zugrunde liegende System der Horizonte von Kilian selbst vergebens erwartet. Das soll an dieser Stelle nachgeholt werden.

Auf sein für die Siedlungsabfolge der Unterburg neu entwickeltes System der Horizonte bezog sich Kilian erstmals im 1983 publizierten Vorbericht, und zwar im Zusammenhang mit den Phasen der frühhelladischen Bebauung, die er in die Horizonte 1 bis 13 unterteilte⁵⁵. Das System beginnt mit der ersten geplanten Siedlungsanlage in FH II Früh, die folglich als Horizont 1 gesetzt ist⁵⁶. Hans-Joachim Weißhaar, der an gleicher Stelle einen Bericht zur frühhelladischen Keramik vorlegte, stützte sich bei der Auswertung bereits auf Kilians Horizonte, auf dieser Grundlage gelang ihm eine stratigraphisch fundierte Feinunterteilung der keramischen Phase FH II⁵⁷. Einleitend bemerkte Weißhaar dazu: »Die Stratigraphie (...) ergab eine Abfolge von 13 Fundhorizonten. Nicht immer handelt es sich dabei um Architekturphasen, denn einigen Auffüll- und Planierschichten konnten keine Mauern zugewiesen werden«⁵⁸. In seinen Tabellen zur Verteilung der keramischen Formen bezeichnete dieser sie folglich auch nicht als Architektur-, sondern als Fundhorizonte. Diese Fundhorizonte sind den relativchronologischen Phasen FH II Früh bis FH III zugeordnet⁵⁹. Eine stratigraphische Abfolge wurde damit aber noch nicht beschrieben.

Es ist anzunehmen, dass auf dem Stand der Ausgrabungen von 1981 bei Kilian das Konzept zur Entwicklung des Systems der Horizonte heranreifte. Zu diesem Zeitpunkt waren schon große Bereiche der Unterburg teils bis zum Fels aufgeschlossen worden. Die guten Ergebnisse, die Weißhaar damals erzielte, mögen den Ausgräber darin bestärkt haben, auf dem eingeschlagenen Weg fortzuschreiten. So entwickelte er in den folgenden Jahren das System der Horizonte weiter und passte es an die Gegebenheiten des Fundortes an.

An den FH III-zeitlichen Horizont 13 anschließend folgte als Horizont 14 die unterste Architekturphase im sogenannten Tiefschnitt (Grabungsschnitt in LXI 42 – LXII 44), die in die keramische Phase SH III A Spät datiert wurde⁶⁰. Es ist auffällig, dass Kilian zu dem damaligen Zeitpunkt in seinem Horizonte-System keine Lücken ließ – vielleicht konnte er sich gegen Ende der Ausgrabungen sicher sein, dass wegen der späteren umfangreichen Planierungen in der Unterburg keine Siedlungsreste der mittelbronzezeitlichen bis frühmykenischen Epoche mehr anzutreffen wären. Demgegenüber sind aber in der jüngsten Fassung seiner stratigraphischen Synopse die Horizonte 11 bis 13 für potentielle Siedlungsreste des Mittelhelladikums (Horizont 11), der Schachtgräberzeit (Horizont 12) und des Frühmykenischen (Horizont 13) reserviert⁶¹. Hinter dieser konzeptionellen Änderung lässt sich Kilians Absicht vermuten, das ursprünglich nur für die Unterburg entwickelte Horizonte-System zu erweitern, um auch die Ergebnisse anderer Ausgrabungsareale darin einbinden zu können.

Fast beiläufig etablierte Kilian sein Horizonte-System dann für die spätmykenischen Siedlungsphasen der Unterburg in seinem letzten Vorbericht von 1988, als er den Grabungsbereich LXI 42 – LXII 44 vorstellte. In zusammenhängenden Flächen hatte er dort tiefer gegraben (als SH III B2), um die ältere Befestigung in SH III B Früh–Mitte mit der zugehörigen Innenbebauung freizulegen⁶²: »(...) die einzelnen Grabungsabhübe wurden nach den Schichtfolgen in den Profilen zu Horizonten zusammengefasst. Besonders gekennzeichnet sind die Bauhorizonte der einzelnen Häuser; von den Funden, die unmittelbar auf dem Fußboden auflagen, sind die darüber angetroffenen Schutthorizonte abgesetzt so, dass für die Keramik eine optimale Ein-

54 Meines Wissens waren sie als Beilagen zu Kilians Monographie zur handgemachten geglätteten Keramik bestimmt gewesen, die posthum verlegt wurde: Kilian 2007.

55 Kilian 1983, 312–327.

56 Kilian 1983, 323.

57 Weißhaar 1983, 329–358.

58 Weißhaar 1983, 329.

59 z. B. Weißhaar 1983, 339 Abb. 8.

60 Kilian 1988a, 141 Abb. 38 b. c (nach S. 140). Der Ausgräber verweist auf Wohnhorizonte aus der älteren und frühen Palastzeit unter dem Raum 218. Weiterhin erwähnt er Laufflächen mit Mauerresten aus der frühmykenischen und mittelhelladischen (MH II–III) Periode. Diese Befunde sind unpubliziert.

61 Die FH II/III-zeitlichen Fundhorizonte 11–13 sind damit nicht außer Kraft gesetzt, allein ihre Bezeichnung müsste geändert werden. Da die Stratigraphie der frühhelladischen Siedlungsphasen aber noch nicht publiziert ist, kann darauf entsprechend reagiert werden.

62 Kilian 1988a, 123.

schätzung der Entwicklungsphänomene – Anteile Fading, Fluorit, Innovativ – erreicht wurde. (...) Der Horizont 17 a 0 erfasst die Bauzeit oder Gestaltung des Burginneren während SH III B-Entwickelt und greift in den damit verbundenen Planierungsvorgängen, auch Steinraub, in die darunterliegenden Versturzschichten (Hor. 16 a 7) der Vorgängerbauten ein.«⁶³ Der sich daran anschließenden Beschreibung der baulichen Reste ist eine Tabelle der Räume und Freiflächen beigelegt, die die Horizonte 14c bis 17a2 mit den grabungstechnisch relevanten Angaben von Planumsflächen (Ofl.) und Abhüben verbindet⁶⁴. Diese Angaben decken sich mit den Bezeichnungen in den gleichzeitig publizierten Profilsichten⁶⁵. Anhand der Keramik sind die stratigraphischen Horizonte den relativchronologischen Phasen SH III A Spät (Horizont 14), SH III B Früh (Horizont 15), SH III B Mitte (Horizont 16) und SH III B Entwickelt (Horizont 17) zugewiesen. Innerhalb eines Horizontes wird bei den jeweiligen Architekturfunden feiner unterteilt nach »Bauhorizont« (Planierung, Bauzeit), »Fußboden« bzw. »auf Fußboden« (also Wohnhorizont), »u. (unter) Lauffläche« (also Auffüllung) und »Zerstörungsschutt« bzw. »Versturz«, was jeweils durch eine Kombination von einem kleinen Buchstaben mit einer Zahl in aufsteigender Ordnung angezeigt ist⁶⁶. Diese Art der Nummerierung birgt die Möglichkeit, einen jeden Siedlungshorizont entsprechend der Anzahl festgestellter Fußböden, Einfüllungen und Zerstörungsschichten zu ordnen und diese Ordnung gegebenenfalls auch zu erweitern, wenn das aufgrund von neuen Ergebnissen erforderlich wäre.

Zur besseren Kenntlichmachung der Art des Horizontes verwendete Kilian damals Signaturen, die dieser ersten Fassung seiner stratigraphischen Synopse die optische Qualität einer Profilsicht verleihen. Dazu bemerkte er: »In den hervorgehobenen Fußbodenhorizonten der einzelnen Grabungsabschnitte wird die Versiegelung der darunterliegenden Befunde deutlich und gleichsam die Geschlossenheit der einzelnen Fundeinheiten unterstrichen.«⁶⁷ Die darüber angetroffenen Schutthorizonte seien davon abgesetzt, um den aus Lehmziegeln zu erwartenden Altanteil bei der Keramik möglichst niedrig zu halten⁶⁸. Auf diese Darstellungsweise hat Kilian später zugunsten reiner Tabellen wieder verzichtet. Auch die Benennung der Horizonte wurde im Detail noch etwas modifiziert. Insgesamt kann der Siedlungsausschnitt im Tiefschnitt aber schon als das Modell für Kilians System der stratigraphischen Vorlage gelten: Der einzelne Raum oder Hof wird in einem den Befund interpretierenden Schema mit den relevanten grabungstechnischen Angaben von Planumsflächen (Ofl.) und Abhüben dargestellt, gleichzeitige Befunde, z. B. die erneuerten Fußböden in den Räumen 214 und 215, stehen nebeneinander und bilden einen Horizont, hier Horizont 16a5⁶⁹. Nach der Keramik werden die Gebäude und Gebäudeabfolgen zu übergreifenden Siedlungshorizonten zusammengefasst, davon steht jeder einzelne für eine relativchronologische Phase, z. B. liegen im Siedlungshorizont 16 alle Baubefunde von SH III B mitte⁷⁰. Erstmals erscheint in der stratigraphischen Synopse von 1988 auch der Siedlungshorizont 17, der die gesamte keramische Phase SH III B2 umspannt⁷¹. Kilian legte damit schon den Anschluss zu der uns hier besonders interessierenden Siedlungsanlage in der ausgehenden Palastzeit.

63 Kilian 1988a, 123. 126. Diese Aussagen in der Mitte des Berichts wirken deshalb so unvermittelt, weil der methodische Hintergrund nicht ausreichend erklärt wird. Kilian präsentierte alle notwendigen Fakten – steingerechte Pläne, mit stratigraphischen Angaben versehene, interpretierte Profile und eine stratigraphische Synopse –, doch ließ er den Leser dann allein.

64 Kilian 1988a, 132 Abb. 27.

65 Kilian 1988a, 136 Abb. 34 a. b; 138 Abb. 35 a. b.

66 z. B. enthält der Horizont 15a1 in Raum 213 das Material, das »auf dem Fußboden« lag bzw. mit dessen Nutzung verbunden werden kann. Es wurde in dem Abhub XVa geborgen. Dieser liegt unmittelbar über dem Fußboden, der mit Ofl. XVI ergraben wurde.

67 Kilian 1988a, 123 mit Anm. 146.

68 Die sich daraus ergebenden Möglichkeiten nutzte als erster Schönfeld bei seiner Bearbeitung von stratifizierter Keramik der Phasen SH III A Spät bis III B mitte, vgl. Schönfeld 1988, 155 Tab. 2; 162 Tab. 3.

69 Der Horizont 16a5 ist ein Fußbodenhorizont. Als stratigraphische Angabe steht in beiden Fällen die Ofl. XVI, d. h. in beiden Räumen wurde dieser Fußboden im Planum der Ofl. XVI gefasst.

70 In der vorliegenden Arbeit wird der Terminus »Siedlungshorizont« in allgemeinem Zusammenhang verwendet, wenn die gesamte relativchronologische Unterphase gemeint ist. Der Terminus »Horizont« bezieht sich dagegen auf einen bestimmten Ausschnitt der (Architektur-) Abfolge. Nur ausnahmsweise werden die beiden Termini synonym verwendet. Dagegen hat Kilian im Gebrauch keinen erkennbaren Unterschied gemacht.

71 Die keramische Phase SH III B2 wird hier nach dem Forschungsstand Kilians zitiert. Im Bereich des Tiefschnitts liegen die Räume 191 und 192 des südlichen Anbaues von Bau VI, der zu Beginn dieser Phase in SH III B Entwickelt errichtet wurde.